

„Dem tut's koana nach“, sagen die Gebirgler von ihm.

„Dem tut's keiner nach!“ Das Wort gilt nicht nur vom Bergsteiger. Die Krone ist ein Symbol der höchsten Würde, doch nicht immer zielt sie das rechte Haupt, unsern Fürsten krönt sein Leben!

Seitdem Machiavell den Fürsten riet sich besser gefürchtet als geliebt zu machen, haben sich die Zeiten geändert und mit den Zeiten wandelt sich auch die staatsmännische Weisheit. In der Furcht erzieht man Knechte. Ein glückliches, ein freies Volk jubelt nur dem geliebten Fürsten zu.

Und so schwingen auch wir, brave Bayern und gute Deutsche, die weiß-blaue Fahne und geloben aufs neue Ergebenheit, Liebe, Treue! Heil unserm Regenten, dem Rechtschaffenen, dem Gütigen, Heil!

### 143. An Prinz Luitpold, Regenten von Bayern,

zum 12. März 1905.

Von Paul Heyse.<sup>1)</sup>

Auch mich, o Herr, an diesem Freudentag  
Treibt das Gemüt in Ehrfurcht dich zu grüßen,  
Da rings dein Volk mit wärmstem Herzensschlag  
Dir treue Wünsche huldigend legt zu Füßen.  
Denn was in Tausenden verstummen mag,  
Dess' darf der Mund des Dichters überfließen,  
Der manch ein Lied im langen Leben sang,  
Doch keines, das nach Höflingsrede klang.

Wie fühlte sich nicht auch von jedem Zwange,  
Wer vor dein Antlitz treten darf, befreit,  
Auf dem so freundlich glänzt von Stirn und Wange  
Der milde Schimmer echter Menschlichkeit!  
Und jener Name von so holdem Klange  
„Vater des Vaterlandes“ — wer dir ihn leiht,  
Der sah in deinem Aug' der Hoheit Blüte,  
Die Majestät der schlichten Seelengüte.

Wohl ward dir's an der Wiege nicht gesungen,  
Das Schmeichellied von Diadem und Thron.  
Der goldne Reif hat deine Stirn umschlungen,  
Erst da dein Haar sich färbte silbern schon.  
Doch um so freier in die Niederungen  
Des Lebens blicktest du, als höchsten Lohn,  
Der einem Herrschenden zu hoffen bliebe,  
Erkennend eines Volks Vertrau'n und Liebe.

Und da die Zeit, die große, naht' heran  
Von langer Not und Schmach uns zu befreien,  
Bezeugtest du, daß auf des Krieges Bahn  
Die Wittelsbacher nie die letzten seien.

<sup>1)</sup> Paul Heyse hat dieses Gedicht Sr. K. Hoheit dem Prinz-Regenten zu dessen Geburtstag von Gardone aus übersandt.